

Predigt zur Christmette 2019

Liebe Gläubige,

es gibt ein Lied, das bei keiner Christmette fehlen darf: „Stille Nacht“. Wenn die Lichter ausgeschaltet werden, nurmehr die Kerzen und die Lichter am Christbaum brennen und dieses Lied voller Inbrunst gesungen wird, dann ist für die meisten Kirchgänger Weihnachten geworden.

Bei diesem Weihnachtslied sind Text und Melodie zu einer harmonischen Einheit geworden, so dass sie Herz und Verstand gleichermaßen ansprechen und daher den ganzen Menschen ergreifen können.

Ich lade Sie ein, sich von diesem bewegenden Lied in das Mysterium dieses Heiligen Abends einführen zu lassen. Es ist also von der stillen Nacht die Rede. Dieses Bild spricht in uns eine tiefe Sehnsucht an: endlich zur Ruhe kommen.

Die äußere Ruhe der Nacht ist ein Bild für unsere Sehnsucht nach innerer Stille. Damit tun wir uns heute gar nicht leicht. Sobald wir einmal äußerlich zur Ruhe kommen, fangen wir an nachzudenken; es lärmen unsere Gedanken, alte Verletzungen kommen hoch. Obwohl wir die Sehnsucht nach Stille in uns tragen,

flüchten wir dann lieber doch in die Ablenkungen, in die Geschäftigkeit.

Derweil führt uns unser großes Weihnachtslied einen ganz anderen Weg. In der Stille der Nacht wacht jemand. Das heilige Paar, Maria und Josef. Obwohl sie wach sind, geht eine unbeschreibliche Stille von ihnen aus. Der Grund für diese Stille ist das Kind, bei dem sie wachen, Jesus. Er ist wie es in der 3. Strophe heißt „Gottes Sohn“.

Diese Tatsache führt uns einen spirituellen Weg: die Stille, nach der wir uns sehnen, finden wir nicht in unseren Gedanken, im Nachdenken, sondern wenn wir bei Jesus wachen. Im Gebet können wir einfach sagen; lernen aber zugleich, dass Beten nicht Nachdenken heißt, sondern in Stille bei Gott sein.

Aus dem Mund des göttlichen Kindes im Stall von Bethlehem lächelt uns Gottes Liebe an, wie es in der 3. Strophe heißt. Ist es nicht das, wonach wir uns sehnen, wenn wir nach Stille verlangen: Liebe. Im stillen Gebet schenkt Gott uns seine Liebe. Er lächelt uns mit Liebe an durch Jesus.

Erst dann wird uns bewusst, was uns 2. und 3. Strophe verkünden: „Christ der Retter ist da.“

Wenn ich in der Stille versuche, ganz bei Jesus oder Gott zu sein, dann empfangen Sie die göttliche Liebe

und diese hat rettende, heilende Kraft. Die Liebe, die ich im stillen Gebet empfangen, heilt so vieles: Sie lässt mich meine Schwächen ertragen, verbindet die Verletzungen in der Seele und gibt Kraft, die Liebe weiterzugeben.

Papst Benedikt XVI sagte einmal: „Die Liebe ist es, die wirklich die Welt voranbringt.“ Ich kann im Gebet von der Liebe Gottes erfüllt werden. So werde ich fähig, die Liebe weiterzugeben. Diese wird in humaner Sicht die Welt voranbringen.

Ich durfte das kurz vor den Weihnachtsferien erleben. In einer Grundschulklasse. Ich half Elias, weil er den Lückentext nicht ausführen konnte. Zuvor hatte er mir erzählt, wie er abends immer wieder zu Gott betet, damit seine Eltern aufhören, so heftig zu streiten. Wir füllten den Text gemeinsam aus. Immer wenn er etwas richtig herausgefunden hatte, blickte er auf und lächelte mich stolz an. Es war ein Moment, in dem Liebe etwas verändert hat, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick.

Somit sind wir über den lächelnden Elias wieder zum lächelnden Jesus in der Krippe zurückgekehrt und zur Botschaft des großartigen deutschen Weihnachtsliedes.

Ich wünsche Ihnen, dass sie ihrer Sehnsucht nach Stille folgen. Versuchen sie bei Jesus zu verweilen, nicht bei ihren Gedanken. Lassen Sie sich von Gottes Liebe erfüllen, die uns aus dem göttlichen Mund anlächelt. Schenken Sie schließlich diese Liebe weiter. Dann spüren sie heute, aber hoffentlich auch immer wieder im Verlauf des Jahres, dass die Stille etwas Heiliges ist: „Stille Nacht, heilige Nacht“. Amen.